



Schauspieler Max Gertsch („Geschwister Pfister“) in der Bar jeder Vernunft an der Schaperstraße in Wilmersdorf.

Maurizio Gambarini / FUNKE Foto Services (2)

Mechthild Henneke

Der Gegensatz zwischen draußen und drinnen könnte nicht größer sein: dort ein stillgelegter Parkplatz, hier ein Zeltdach mit Sternen aus Licht. Die Bar jeder Vernunft, ein einstiges Dance-Palais von 1912, ist ein Theater, das die Welt außen vor lässt. Max Gertsch sitzt in einer der Logen in dem Rondell und lässt seinen Blick durch den Saal schweifen. Auf seinem Gesicht breitet sich ein Lächeln aus. Auch wenn die Plätze an diesem Nachmittag leer sind – vor seinem inneren Auge sind sie gefüllt. Und die Frauen und Männer auf den Plätzen strahlen, sie lachen und klatschen.



Es ist eine Zeitreise, die der Theater- und Filmschauspieler, 62 Jahre alt, unternimmt. Die Bar jeder Vernunft stand ganz am Anfang seiner Karriere, die ihn 1987 nach Berlin führte. Damals erhielt er ein Engagement in unmittelbarer Nachbarschaft, an der Freien Volksbühne Berlin. Das Gebäude ist jetzt das Haus der Berliner Festspiele.

Gertsch, ein sportlicher Typ mit freundlichem Gesicht und strahlend blauen Augen, stammt aus Bern. Sein Umzug nach Berlin kam für ihn selbst überraschend. „Ich war im letzten Jahr der Schauspielschule, und meine Kollegen und ich bewarben uns an vielen Theatern.“ Während die anderen in Trier vorsprachen, blieb er eher zufällig in der Schweiz, und so erreichte ihn der Anruf von der Freien Volksbühne. Regisseur Hans

Neuenfels wollte ihn kennenlernen und nahm ihn nach dem Vorsprechen direkt ins Ensemble auf. Erst danach lernte Gertsch die geteilte Stadt mit dem Todesstreifen hinterm Reichstag kennen, entdeckte ihr Nachtleben und war „geflasht“, wie er heute noch sagt. Berlin begeisterte ihn – und auch seine Kollegen aus der Schauspielklasse, die inzwischen an anderen Theatern der Stadt gelandet waren. Doch wider Erwarten waren sie mit dem, was sie dort erlebten, „nicht besonders glücklich“. So wie früher kam Gertsch deshalb mit drei seiner Freunde zusammen. Sie zogen durch die Stadt, scherzten und sangen gemeinsam Lieder. „Wir sollten daraus ein Programm machen“, schlug einer vor. Und als Namen wählten die vier „Geschwister Pfister“, eine Anspielung auf ihre enge Verbundenheit und auf ein Berner Möbelgeschäft, gewürzt mit ordentlich Humor.

Bar jeder Vernunft: Provisorische Anfänge und erste große Auftritte
Der Rest ist Geschichte: Die „Geschwister Pfister“ wurden in den Neunzigern die schweizerisch-deutschen Musikkabarettisten. Den größten Schub erhielt ihre Karriere nach einem Auftritt auf dem 50. Geburtstag des wohl berühmtesten Berliner Schauspielers zu dieser Zeit: Otto Sander. Danach kamen mehrere Theaterintendanten auf Gertsch und seine „Geschwister“ zu und boten ihnen ihre Bühne an. Auch Holger Klotzbach und Lutz Deisinger, die Gründer der Bar jeder Vernunft, luden sie in das damals noch neue Theater ein.



Lieblingsorte Max Gertsch, Schauspieler, Bar Jeder Vernunft, fotografiert am 23.07.2026 in Berlin. Foto: Maurizio Gambarini/FUNKE Foto Services



1992 war das Spiegelzelt an die Schaperstraße gekommen. „Eine Besonderheit des Hauses ist die Drehbühne, die einen schnellen Szenenwechsel ermöglicht – wie bei ‚Cabaret‘ zu sehen“, sagt der technische Leiter des Hauses, Adrian Ilin. Er berichtet, dass der Saal 234 Plätze hat. „Früher waren es mehr, wir haben inzwischen 50

Stühle rausgenommen, damit die Gäste bequemer sitzen können“, sagt er. In den Anfangszeiten, berichtet er, war die Bestuhlung noch nicht gepolstert, vieles war provisorisch. „Hinter der Bühne gab es Kanister mit Wasser zum Duschen.“ Eine Zeit, an die Gertsch sich gut erinnert. Kurz nach der Eröffnung der

Bar jeder Vernunft traten die Geschwister Pfister hier drei Wochen am Stück auf, ihre erste Verpflichtung über einen so langen Zeitraum. Im dritten Jahr nach dem Mauerfall befand sich Berlin immer noch in Euphorie. Die Geschichte hatte Berlin wachgeküsst. Und alles schien möglich – und erlaubt. „Die Auftritte waren eine allnächtliche Sause“, sagt Gertsch. „Es war ein unglaublicher Sommer, der nie endete.“ Jede Nacht wurde die Show verlängert bis in die Morgenstunden, Gäste aus der Zirkusszene zauberten auf den Bierbänken, und es wurde gefeiert. „Um 6 Uhr gingen wir nach Hause, weil wir ja am nächsten Abend wieder auf der Bühne stehen mussten.“ Diese magische Zeit bindet ihn noch heute an das Theater. Und das, obwohl er sich nach drei gemeinsamen Jahren von den „Geschwistern Pfister“ trennte. „Es war eine wichtige Zeit in meinem Leben“, sagt er. Während die Truppe in veränderter Zusammensetzung weitermachte, zog es Gertsch zum Film, zum Fernsehen, auf andere Bühnen. Er spielte in Erfolgsserien wie „Girl Friends“, „In aller Freundschaft“ oder „Mord mit Aussicht“. In vielen Filmen übernahm und übernimmt er Episodenrollen. Erst 2023 schlüpfte er wieder in die Rolle des Willi Pfister und kehrte für zwölf Vorstellungen in die Bar jeder Vernunft zurück. In einem Soloprogramm übernahm er allein die Reise durch Länder, Zeiten und Musikstile. Eine besondere Herausforderung, die ihn durch alle Gefühle von „Ich muss absagen“ über „Jetzt sterbe ich“

bis zu „Ich bin erleichtert“ führte, erzählt er. Jeder Abend war eine Herausforderung, die dem Künstler alles abverlangte. „Das Publikum kommt, aber es will auch unterhalten werden“, sagt er. Das Publikum wolle aber auch, dass es gut wird, stellte er fest. Ilin hat jede Vorstellung von Gertsch angeschaut. „Der Saal war voll, die Stimmung war am Kochen“, sagt er. Dass die Show gelingt, liegt am Künstler – und am Publikum. Es gibt in der Bar jeder Vernunft jedoch, da sind Gertsch und Ilin sich einig, einen weiteren Faktor: Das ist der Spiegelsaal, das ganze Theater, das eine unvergleichliche Atmosphäre herstellt. „Der Saal ist der zwölfte Mann im Raum“, zitiert Gertsch ein Bild aus dem Fußball. „Er gibt eine gute Energie. Die Zuschauer kriegen gute Laune, wenn sie hier sind.“ Für ihn ist die Bar jeder Vernunft „ein Ort des Rauschs und des Fests“ – und das schon seit mehr als 30 Jahren. Gerade in den heutigen Zeiten, in denen es allorts nach Krise riecht, sei das wichtig. „Das Theater dreht dem Leben eine lange Nase“, so Gertsch. „Es sagt: Uns geht's gut, wir sind hier. Komm rein und lass dich entführen!“ Er selbst wird in den nächsten Wochen mit der musikalischen Komödie „Miss Merkel – Mord in der Uckermark“ auf Deutschland-Tournee sein. Das Stück, in dem die vier Bühnengeschwister Pfister – wenn auch in anderen Rollen – zum ersten Mal wieder vereint sind, wird nächsten Frühling auch in der wieder eröffneten Komödie am Kurfürstendamm zu sehen sein.